Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 29

Artikel: Zum 70. Geburtstag von Bischof Dr. Ed. Herzog in Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-636919

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denkenden? Eben um ihrer durchaus modernen Anlage willen? Und soll man nicht vorhandene Mängel, kleine Fehler, mit Aufgebot aller technischen Mittel so zu verbessern suchen, daß der alte große Zug erhalten bleibt? Die Antwort leuchtet wohl ohne weiteres ein.

Der Durchbruch beim Käfigturm hat vor einigen Jahren die Verkehrsverhältnisse der mittleren Stadt fühlbar verbessert, immer noch aber mußte sich die „untere Stadt" vom Zeitglockenturm weg, mit einer schmalen Toröffnung im Turm und einer wirklichen Enge zwischen diesem und dem Gasthof zu den Pfistern begnügen, trotzdem namentlich der gesteigerte Tramverkehr es Fußgängern zeitweise verunmöglicht, den ohnehin nicht breiten Durchpaß zu benutzen.

So tritt denn endlich die untere Stadt mit dem Projekt eines Durchbruchs beim Zeitglockenturm auf den Plan. Verbesserung der Verkehrsverhältnisse unter Schonung des Städtebildes sind das Kennwort der Bestrebungen gewesen und die Skizze auf Seite 229 war die erste Frucht vorläufiger Studien unseres Beauftragten, Herrn Indermühle. Es dürfte jetzt an der Zeit sein, auch mit diesen bloß vorläufigen Entwürfen vor die Oeffentlichkeit zu treten; sei es auch nur um zu beweisen, daß eine Lösung möglich ist, die auch den verwöhntesten Freund und Anhänger des Heimatschutzes befriedigen kann. Der Beschauer wolle sich den jetzigen Zustand vergegenwärtigen und bedenken, daß ein ganzer Stadtteil, lange vernachlässigt, sich endlich aufgerafft und mit großen Kosten etwas betrieben hat, das eigentlich die Stadtbehörden hätten an die Hand nehmen sollen. Umsomehr hoffen jetzt die untern Städter, abgesehen von ihrer Opferwilligkeit, auf die Sympathie ihrer Mitbürger in der ganzen Stadt, da sie ihnen bisher ihre getreue Mithülfe bei allen Verbesserungen getreulich bewiesen haben!

Zum 70. Geburtstag von Bischof Dr. Ed. Herzog in Bern.

Am 1. August vollendete der Professor ordinarius für neutestamentliche Exegese an der katholisch-theologischen Fakultät, Hr. Dr. theol. Eduard Herzog, Bischof der christkatholischen Kirche der Schweiz, in seltener körperlicher und geistiger Frische sein siebzigstes Altersjahr. Nachstehende Biographie des Jubilars entnehmen wir dem „Luz. Tagblatt":

Herzog ist Bürger von Beromünster und wurde geboren zu Schongau. Unter der Leitung seines Onkels, des Stiftspropstes Leu, studierte er seit 1863 zu Luzern, dann zu Tübingen und Freiburg i. Br. Theologie, um nach Empfang der Priesterweihe (am 16. März 1867 zu Solothurn) die Religionslehrerstelle am Lehrerseminar zu Rathausen und nach weiterer Ausbildung durch die Professoren Langen und Reusch in Bonn 1868 die Professur für Exegese an der theologischen Lehranstalt zu Luzern zu übernehmen. 1871 machte er die Grenzbesetzung als Feldprediger mit. Schon in der „Katholischen Stimme aus den Waldstätten", die bis Neujahr 1871 erschien, hatte Herzog gegen die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit und Allgewalt angekämpft. Am 23. September 1872 schrieb er an Bischof Lachat von Basel seinen Abschiedsbrief, in welchem er u. a. sagte: „Ich fühle immer mehr, wie unwürdig es eines Mannes sei, dessen Beruf es ist, die christliche Heilslehre zu verkündigen, aus Liebe zu einem bequemen, angenehmen Leben hochwichtige Wahrheiten auch nur äußerlich zu verleugnen. Dieses Gefühl ist für mich noch unerträglicher geworden, nachdem meine teuersten Lehrer mit Suspension und Exkommunikation geächtet worden waren, weil sie mit männlicher Offenheit ihre christliche Ueberzeugung auch gegenüber der Gewalt nicht verleugnen wollten."

Bischof Dr. Ed. Herzog.

Nach der Pastoration von Krefeld wurde der heutige Jubilar im März 1873 zum Pfarrer der christkatholischen Gemeinde Olten gewählt. 1874 erfolgte die Berufung zum Professor der Theologie an die Berner Hochschule. Die letztere verlieh ihm den Doktor der Theologie honoris causa. Außerdem hatte Herzog vom März 1876 bis zum 1. August 1884 das Pfarramt der Gemeinde Bern inne. Am 7. Juni 1876 wählte ihn die christkatholische Synode zu Olten zum Bischof. Am 18. September fand die Konsekration durch Bischof Dr. Josef Reinkens in der Pfarrkirche zu Rheinfelden statt. Bei derselben waren die Regierungen der Kantone Bern, Aargau, Solothurn und Genf vertreten. Die römisch-katholischen Bischöfe publizierten am 4. November 1876 eine Erklärung, die den Konsekrierten mit einer Flut von Insulten überschüttete. Schon nach vier Tagen erschien die Antwort des Angegriffenen, der an Hand der Cyprianischen Lehre von der Einheit der Kirche seine bischöfliche Weihe glänzend rechtfertigte. Vergl. „Die römisch-schweizerischen Bischöfe und der Nationalbischof", Luzern, Buchdruckerei Bucher, 1876. Am 6. Dezember erfolgte die päpstliche Bulle, in welcher „über Eduard Herzog und alle, die sich ihm anschlossen, die Exkommunikation und das Anathem ausgesprochen wurde". Der Bischof erinnerte daran, wie sich die alten Eidgenossen gegenüber päpstlichem Bann und Interdikt zu helfen wußten.

Von den meisten bei K. J. Wyß erschienenen Schriften des Gelehrten seien nur die folgenden erwähnt: „Ueber Religionsfreiheit in der helvetischen Republick", Studien zur Rektoratsrede anläßlich des Stiftungsfestes der Berner Hochschule vom 15. November 1884. „Thaddäus Müller" (der Luzerner Stadtpfarrer, gest. 1826); „Bruder Klaus", 1887; „Robert Kälin, Pfarrer in Zürich", 1890 (Kälin war an der Befreiung Dr. R. Steigers in Luzern mitbeteiligt); „Beiträge zur Vorgeschichte der christkatholischen Kirche der Schweiz", 1896; „Die obligatorische römische Ohrenbeichte, eine menschliche Erfindung", 1901; „Die kirchliche Sündenvergebung nach der Lehre des hl. Augustin", 1902; „Rückblick auf die Verhandlungen über die römische Ohrenbeichte", 1903, eine Erwiderung an Dr. P. A. Kirsch (der unlängst zum Altkatholizismus übergetreten ist); „Stiftspropst Josef Burkard Leu und das Dogma von 1854"; wissenschaftliche Arbeiten im „Katholik", Organ für kirchlichen Fortschritt, Bern, Jent 1878 bis 1911, in der „Revue internationale de Théologie", Bern, Stämpfli, 1893 bis 1910 und ihrer neuen Folge, der „Internationalen kirchlichen Zeitschrift", Bern, Stämpfli. Seine Predigten und Hirtenbriefe zeichnen sich durch echt christliche Wärme aus.

Welche Summe geistiger Kraft die Schüler während vierundsiebzig Semestern von ihrem geliebten Lehrer empfangen und welchen religiösen Impuls während 35 Jahren die Gemeinden an ihrem verehrten Bischof hatten, dessen erinnern sich in diesen Tagen dankbar die Christkatholiken der Schweiz.